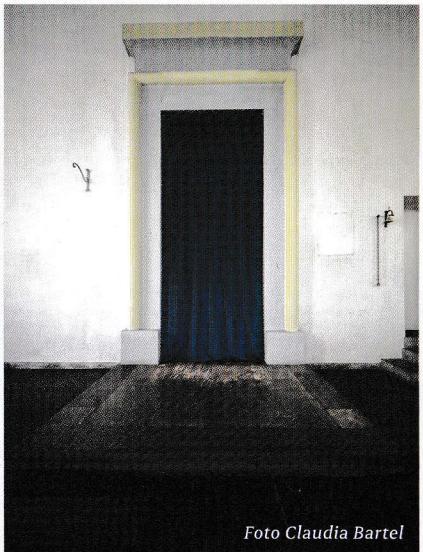


Ausstattung der Synagoge

Rahmen für den Toraschrein mit Podest für die Bima (Lesepult)



Frauenempore, bis 1929 nur über eine Außentreppe zu erreichen

Öffnungszeiten:

Am ersten und dritten Sonntag im Monat von
11:00-17:00 Uhr.
Führungen und Besichtigungen nach Vereinbarung
für Schulklassen, Vereine, Gruppen über
Tel. 09333/8256

E-Mail: touristinfo@sommerhausen.de

Eingang: Sommerhausen, Casparigasse 4

Parkmöglichkeiten am Main oder
beim Kreisverkehr
Fußweg von dort 5-10 Min.

Gefördert durch das Regionalbudget


MainDreieck
fränkisch. weltoffen. lebendig

Gefördert mit Mitteln der Bundesrepublik Deutschland und des Freistaates Bayern sowie der Interkommunalen Allianz MainDreieck.



JÜDISCHES LEBEN IN
SOMMERHAUSEN



Foto Axel Töllner

Synagoge in Sommerhausen

Seit 1532 lebten Juden in Sommerhausen – ihre Spuren sind noch an vielen Stellen sichtbar. Die Synagoge erzählt in einer Ausstellung von Schicksalen, Hoffnung und Verlust.

Besuchen Sie die Synagoge in Sommerhausen.

Sichtbares Zeichen jüdischer Vergangenheit ist die **Synagoge in Sommerhausen**

Nach dem Abriss der ersten Synagoge 1705 wurde die zweite 1749 mit Genehmigung des Grafen Johann Eberhard von Rechteren Limpurg-Speckfeld in der Casparigasse erbaut. Durch einige An- und Umbauten erhielt sie ihr heutiges Gesicht.

Im Anbau hatten die frühere Lehrerwohnung, der Unterrichtsraum und die Mikwe ihren Platz.



Foto Axel Töllner

Geschichte der jüdischen Bewohner:

Seit 1532 lebten nachweislich Juden in Sommerhausen.

Sie waren Besitzer namhafter Wein-, Vieh-, Eisen- und Landwarenhandlungen und sog. Schutzjuden, die unter dem Schutz des Grafenhauses standen. Es lebten zeitweise über 100 Juden in dem Weinort.

Ihre Toten fanden in Allersheim ihre letzte Ruhestätte. Nur einige Familien liegen in Rödelsee begraben.

Prominente jüdische Bürger, deren Elternhaus in Sommerhausen stand:

Johanna Stahl (1895-1943) Namensgeberin des Johanna-Stahl-Zentrums in Würzburg und Shoa-Opfer

Jakob Wassermann (1873-1934) namhafter Schriftsteller

Hugo Mandelbaum (1901-1997) Verfasser des Buchs: „Jüdisches Leben in süddeutschen Dorfgemeinschaften“.

Ein Rückgang der Bewohner erfolgte im 19. Jh., als Umzüge in Großstädte erlaubt wurden. In der NS-Zeit flohen einige Juden ins Ausland, z. B. in die USA, nach Mexiko und Australien. Neun der in der NS-Zeit in Sommerhausen lebende Juden wurden in den Vernichtungslagern umgebracht.

Niedergang der jüdischen Gemeinde

Bereits ab 1928 zu klein für Gottesdienste, wurde die religiöse Gemeinde im Juli 1938 offiziell aufgelöst. Die Synagoge diente dann als Getreidespeicher. In der Pogromnacht wurden die Fenster zerstört und das Mobiliar der Lehrerwohnung in Anwesenheit zweier jüdischer Bewohner zerschlagen.

Das Bistum Würzburg kaufte 1951 die Synagoge. Ab 1953 bis Dezember 2023 wurde sie als katholische Marienkapelle genutzt.

Heute ist sie im Privatbesitz und wird im Sinne der jüdischen Vergangenheit der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Außenanlagen:

Podest mit dem Rucksack zum Gedenken an alle 35 Shoa-Opfer, die in Sommerhausen geboren wurden oder längere Zeit hier gelebt haben (Duplikat am DenkOrt in WÜ)



Garten der Religionen angelegt von Christa-Maria Gerth



An der Mauer eine Gedenktafel mit einer Menora, die von der jüdischen Vergangenheit zeugt